

Nach unserem sensationellen Frühjahrsspaziergang durch London, bei dem wir den Dr. Hyde und Mr. Jeckyll¹⁾ der modernen englischen „Architektur“ kennengelernt haben, wollen wir uns heute einer weiteren europäischen Großstadt annehmen, einer erklärten Bastion des „architektonischen“ Modernismus, der einzigen Stadt intra muros des Industriealters. Der private Geschmack der fanatischsten Erneuerer unter ihren Architekten orientiert sich, ähnlich dem der englischen Kollegen, eher an der Vergangenheit, ihre Schöpfungen aber sind meist noch trister als ihrer berühmten Freunde von der Insel.

Das Beispiel des heroischen Wiederaufbaus der historischen, im zweiten industriellen Krieg zerstörten Stadtzentren Polens zeigt, daß selbst das größte wirtschaftliche Elend nicht als Entschuldigung dafür herhalten kann, daß die einst so prächtigen Städte dermaßen häßlich wiederaufgebaut wurden - diese stolzen Städte, Schöpfungen deutschen Geistes und deutschen Genius, die 1000 Jahre Feuersbrünste, Katastrophen und Kriege überdauert hatten und in immer strahlen-

derer Schönheit wiedererstanden waren, selbst nach Kriegen von 10, 30 oder gar 100 Jahren.

Nicht die Bomben der Alliierten haben die deutschen Städte zerstört, nein, diese Städte, unerreicht in ihrer tausendjährigen Herrlichkeit, wurden zerstört durch dreißig Jahre fieberhafter Erneuerung und schnellen Profits, durch scheinheilige Unterdrückung und planmäßiges Vergessen klassischer Architektur.

Meine Herren „Architekten“, die wahren Verantwortlichen für diese beispiellose Apokalypse sind Sie. Und das „Brüsseler Tribunal“, das bereits seine Dossiers über Paris, Rom und so mache andere verhunzte Stadt vorbereitet, ist nichts anderes als eine fabelhafte Schöpfung ihres eigenen schlechten Gewissens. Dieses furchtbare Gewissen ist allenthalben im Begriff, Ihre Gemüter zu verwirren und wird Ihnen schließlich Ihre eigene, doch so offensichtliche Heuchelei vor Augen führen.

1) Vgl. Leon Krier, Vices publicis et virtus privæ, AAM 18, 1980, S. 7-1

Berlin

Öffentliches Laster und Private Tugend (Vices publicis et virtus privæ)

von

Leon Krier

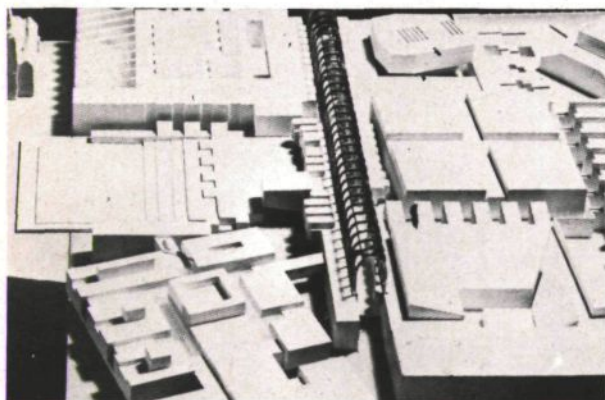
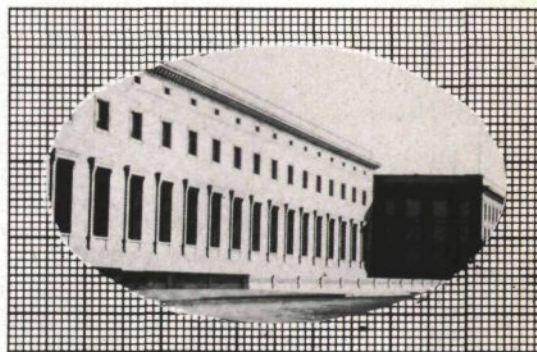


Albert Speer

Im Vergleich zu den Werken der „Architekten“, die seit Kriegsende das Sagen haben, ist den Bauten Albert Speers eine gewisse Ausgeglichenheit nicht abzusprechen.

links: Privatwohnung in Berlin Nikolassee, 1935 (1945 zerstört)

rechts: Die Neue Reichskanzlei, Fassade zur Vossstraße, 1938, (1946 zerstört)



Museum im Tiergarten Berlin 1965. „Architekt“: O.M. Ungers (Mitarb. J.Sawade).



Privatwohnung von (auf der Rehwiese,

Prof. D. Grotzebach Arch.: Muthesius).



Jürgen Sawade

Jürgen Sawade, einer der begabtesten unter den jungen Berliner Architekten (er hat übrigens über Jahre in der Unité d'habitation von Le Corbusier gewohnt), hat mit O.M. Ungers das schöne Museumsprojekt für den Tiergarten entworfen. Beide haben diesen richtigen Weg dann verlassen, um sich ab 1966 - von einem reizenden kleinen Haus im eleganten Berliner Westend aus - in wahnwitzige Vorfertigungsprojekte zu stürzen.

Wohnanlage in Berlin-Schöneberg. „Architekten“: Dipl.Ing. J.Sawade und Prof. D. Grotzebach.



Privatadresse von J. Sawade

Gebäude aus den 20er Jahren

Arch.: Mendelsohn

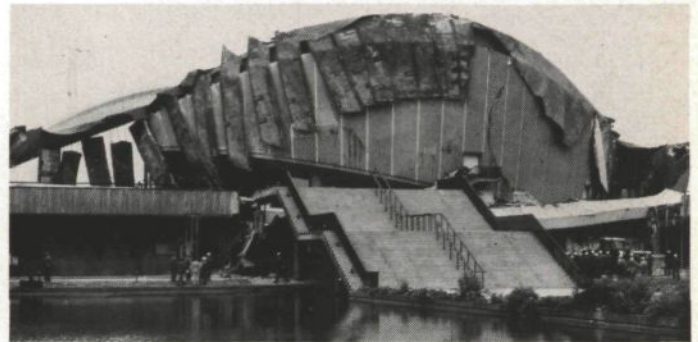
Ralf Schüler

Schöpfer des bereits zu trauriger Berühmtheit gelangten "Internationalen Congress Centrums", einer Art Centre Pompidou hoch drei, wird der "Architekt" R. Schüler nicht müde, die gemordete Stadt mit seinen originellen Kreationen zu schmücken.

Privatwohnung
R. Schülers



"Architekten":
R. Schüler und
U. Schüler-Witte
Schöneberger Bierpinsel.



Werner Düttmann

The Guardian vom 22. Mai 1980

Diesen Kommentar schrieb ich im Flugzeug von Brüssel nach London, während die Nachricht von der Abtreibung der schwangeren Auster durch die Fernschreiber in aller Welt tickte. Noch am Sonntag zuvor, spät abends in seiner Berliner Wohnung, hatte mich Werner Düttmann, die weltbekannte „Architektur“-Eminenz, ob meiner Weigerung zu bauen, gerügt. Er möchte, daß ich mich endlich unterwerfe, mir sozusagen die Hände schmutzig mache, und gibt mir, unterstützt dabei von G. Behnisch, zu verstehen, daß ich erst einmal die Feuertaufe (des Bauens) bestehen muß, ehe ich den Mund so groß aufmachen darf, wie ich es tue. Entrüstet weist er meinen Vorschlag zurück, die berühmte Eiermann-Kirche (eine Art riesige Pillenschachtel, die seit 20 Jahren den Kurfürstendamm verschandelt und deren kaputte Fassade vollständig erneuert werden muß) mit einer soliden klassischen Fassade zu ummanteln. Dabei hätte die architektonische Dekoration, die ich vorschlug, mit Sicherheit dazu beigetragen, den Schaden zu mildern, den der Einsturz seiner Kongreßhalle angerichtet hat.

Der Einsturz solch kostspieliger „architektonischer“ Gesten - alles Dummheiten, die unser unversöhnlicher Planet nicht verzeiht - läßt weitere, spektakuläre Katastrophen ahnen, so das voraussehbare Zerreißen der Münchener Olympiädächer oder den Verfall manch anderer mit einem Maximum an Profit und einem Minimum an Geist gebauter „Wohngebirge“.

Aber die vergewaltigte Natur wird wohl mehr Mühe haben, der „architektoni-



Wohnanlage in Kreuzberg.
"Architekt": Prof. Werner Düttmann.

Privatwohnung von Prof. W. Düttmann,
in den 60er Jahren Senatsbaudirektor und
Präsident der Akademie der Künste.



schen" Heuchelei beizukommen, als sie bisher hatte, das Blendwerk dieser Hirngespinnste zu zerkrümmeln.

Ein Gott könnte diese Lügen verzeihen, die Natur verzeiht sie nie.

Ein ganz besonderer Trick der Berliner "Architekten" ist es, Straßen und Perspektiven mit sozialem Wohnungsbau zu überbauen, ohne sich dabei im Geringsten um die alten Baufuchten der Straßen und Plätze zu scheren.

Seit den 50er Jahren verfolgt der äußerst sympathische und intelligente W. Düttmann eine glänzende Karriere. Als Assistent eines amerikanischen "Architekten" baute er im Tiergarten die berühmte Kongreßhalle, von der Bevölkerung "Schwangere Auster" genannt. Bau für Bau wirklichte er in den 60er Jahren seinen Traum von einem regelrechten bewohnbaren "Wohngebirge" im Norden Berlins. Im Märkischen Viertel entstand eine gigantische grellbunte Anhäufung von Bürgerkäfigen (100 000 Bewohner). Erdacht hat er dieses Projekt und zahlreiche andere Phantasmen in seinem bescheidenen Wohnsitz nicht weit vom Olympiastadion.

In West-Berlin wagen selbst die weniger bekannten Architekten nicht in ihrem industriellen Schwachsinn zu wohnen, wie es in der Provinz noch gelegentlich vorkommt oder wie es die modernen "Architekten" der ersten Generation noch taten. Bei dieser Gelegenheit sei daran erinnert, daß der größte Opportunist unter den modernen "Architekten" in Chicago in einer Wohnung aus dem 19. Jhr. lebte und arbeitete.

Wir wollen hier nicht den vulgären Kommerz-Architekten den Prozeß machen, die allsamt in hocheleganten Altbauten wohnen. Wir konzentrieren uns vielmehr ausschließlich auf die professionelle Heuchelei der Erlauchten und Engagierten - im Gegensatz zu ersteren sind das alles sehr sympathische Menschen, die von der moralischen Richtigkeit ihrer Werke überzeugt sind.